



³¹Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, ³²nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; ³³sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. ³⁴Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Wir sind nun im fünften Jahr des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine. Von den meisten Politikern und Militärexperthen höre ich immer wieder diesen Satz: „Dieser Krieg ist nicht militärisch zu gewinnen.“ Die Frage ist nur: Wenn nicht, warum geht der Krieg trotzdem weiter? Und warum müssen so viele Menschen sinnlos sterben? Das Gleiche kann man auch vom Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai sagen. Lange vor der Kapitulation war schon klar, worauf es hinauslaufen würde. Und wenn der Krieg auch nur ein Jahr früher beendet worden wäre, wären Millionen Menschen gerettet worden. Und überhaupt: Warum müssen Menschen Dinge tun, die für sie und andere nicht gut sind? Warum muss das Regime im Iran seine Menschen so gnadenlos unterdrücken, obwohl klar ist, dass das Volk dieses Regime nicht will?

Wenn wir diesen Fragen auf den Grund gehen, kommen wir immer wieder auf das gleiche Problem zurück: Menschen lassen sich nicht einfach von dem Weg abbringen, den sie sich einmal vorgenommen haben – auch dann nicht, wenn der Weg falsch war. Wenn eine Lust oder eine Sünde sie gepackt hat, gibt es meistens kein Zurück mehr, selbst dann nicht, wenn es höchst unvernünftig erscheint. Das kann man auch in den Geschichten der Bibel immer wieder beobachten. Dort kann man genauso fragen: Warum hat das Volk

Israel gegen Gott rebelliert? Hat Gott es etwa unterdrückt? Hat er es ausgebeutet oder in irgendeiner Weise misshandelt? Nein. Die ganze Zeit hat Gott das Volk Israel wie ein lieber Vater an der Hand genommen und durch alle Gefahren geführt. Er hat es aus der Knechtschaft in Ägypten befreit und in das Land gebracht, wo Milch und Honig fließen. Warum dann diese Rebellion gegen Gott? Das Gleiche kann man schon am Anfang der Schöpfung fragen. Adam und Eva hatten doch alles, was sie brauchten. Warum haben sie mutwillig gegen Gott gehandelt – auch dann, wenn sie wussten, dass ihre Tat nur den Tod bringen würde?

Rückblickend können wir über die Israeliten, über Adam und Eva und über viele andere Menschen in der Welt urteilen. Richtig schwierig wird es aber, wenn wir ins eigene Herz schauen und dort genau dieselben Gesetze entdecken, die auch sonst in der Welt wirken. „Warum habe ich das bloß getan?“ Kennst du diese Verzweiflung und Mutlosigkeit auch? Hast du schon einmal etwas getan, was du bitter bereut hast? Was du bis heute nicht verstehen kannst? Was dahinter steckt, ist diese uralte Rebellion gegen Gott. Wenn die Sünde uns packt, sind wir hoffnungslos verloren. Wir werden in den Sog hineingezogen, und es gibt keine Rettung aus eigener Kraft. In der Zeit des Alten Testaments hat Gott nach solch schrecklichen Zeiten immer wieder einen Bund mit seinem Volk geschlossen. Er wollte damit einen neuen Anfang einleiten. Wenn man einen Vertrag oder Bund schließt, müssen beide Partner ihn wollen und unterzeichnen. In den meisten Verträgen müssen beide Seiten etwas versprechen. Im Fall des Alten Testaments musste Gottes Volk versprechen, die Gebote zu halten und dafür würde Gott es segnen. Ein solcher Vertrag kann aber nur funktionieren, wenn beide Partner ihn wirklich wollen. Wenn einer der beiden Partner nicht wirklich will, kommt es immer wieder zu Schwierigkeiten. Und genau das war das Problem mit dem Bund zwischen Gott und den Menschen im Alten Testament. Die Menschen wollten keinen Bund mit Gott schließen. Sie wollten auch keinen Gott haben. Sie wollten lieber selbst Gott sein. Das war schon das Grundproblem bei Adam und Eva. Und jedes Mal, wenn wir erneut von Sünde gepackt werden und etwas tun, was wir später bereuen, ist es im Grunde dasselbe Problem: Wir wollen Gott vom Thron stürzen und lieber selbst Gott sein.

Im Laufe der Menschheitsgeschichte wurde es immer klarer, dass ein solcher Bund zwischen Gott und seinen Menschen nicht funktionieren kann und auch nie funktionieren wird. Nachdem das Volk wieder einmal in bitterer Not war und Gott verlassen hatte, kam Gottes Wort über Jeremia: „Siehe!“ – Wenn immer wir dieses Wort „Siehe“ in der Bibel hören, dürfen wir wissen, dass jetzt etwas ganz Wichtiges kommt. Und was Gott dieses Mal verkündet hat, war ein ganz neuer Bund. Dieser Bund würde nicht mehr so sein wie die vielen alten Verträge zwischen Menschen und Gott, die immer wieder gebrochen wurden. Gott wollte nicht mehr mit einem unzuverlässigen Partner einen Vertrag schließen. Nein! Das Neue würde sein, dass Gott ganz einseitig einen Bund schließt. Gott würde fortan nicht mehr auf einen gerechten Partner hoffen. Er selbst würde der gerechte Partner sein. Gott selbst würde einen Teil seiner selbst hingeben und etwas von sich in die Herzen der Menschen ausgießen.

Viele Jahre später, kurz vor seiner Kreuzigung, nahm Jesus den Kelch und sprach: „Das ist das neue Testament in meinem Blut!“ Durch Jesus wurde all das erfüllt, wovon Jeremia gesprochen hatte. Jesus war in Person Gottes vollkommener Wille. Jesus war in Person der neue Bund Gottes. Er hat ganz genau das gelebt, was Gott wollte. Er hat den Vertrag zwischen Gott und Menschen erfüllt. Und schließlich hat er diesen Bund durch seinen Tod und seine Auferstehung besiegelt. Sein Blut wurde vergossen und war damit der neue Bund zwischen Mensch und Gott. Fortan würde unsere Beziehung zu Gott immer nur durch dieses eine Tor gehen: Jesu Tod und Auferstehung sind das neue

Testament zwischen Gott und seinem Volk. In Jesus ist ein anderes Gesetz wirksam. Da werde ich nicht gefordert, Gottes Willen aus eigener Kraft zu tun. Ich werde auch nicht gezwungen, beziehungslos vor Gottes Allmacht zu kapitulieren. In Jesus erkenne ich vielmehr Gottes vollkommenen Willen und erkenne, dass dieser Wille gut ist. Gottes Wille ist gut für mich! Und durch den Heiligen Geist, den Gott in die Herzen der Menschen ausgegossen hat, wird Gott den Menschen tatsächlich nicht mehr fremd sein.

Jeremia sieht das alles im Voraus und sagt: Die Menschen werden von sich aus das tun, was Gott will. Jeder wird freiwillig das tun, was Gottes Willen entspricht. An jenen Tagen wird es nicht einmal mehr nötig sein, dem anderen zu sagen: „Erkenne den Herrn!“ – denn sie werden ihn ganz von allein erkennen und wissen, was für sie gut ist.

Jesus Christus ist selbst die Grundlage des neuen Bundes zwischen Gott und seinen Menschen. In jedem menschlichen Bereich können wir uns nur dann auf eine Beziehung einlassen, wenn wir sicher sein können, dass es gut wird. Wenn eine Beziehung zerbrochen ist, ist es umso schwieriger, Heilung zu bringen. Was Gott uns in Jesus schenkt, ist diese neue Grundlage!

Hast du das Gefühl, dass deine Beziehungen zu anderen Menschen zerbrochen sind? Dann lass doch Jesus vorangehen! Fühlst du, dass deine alten Fehler dich belasten und du dich unrein fühlst und nicht zu Gott passt? In Jesus gibt es eine neue Schöpfung – du brauchst nicht auf dein altes Leben zurückzuschauen! Fühlst du, du kannst nicht beten? Bete in Jesu Namen! In allem, was wir tun oder lassen, soll Jesus immer vorangehen – genau so, wie er uns in der Auferstehung schon vorausgegangen ist, so auch im ganzen Leben. Und wenn ich eines Tages vor Gott stehe, dann soll Jesus auch da vorangehen und meine feste Hoffnung sein. Auch dort ist er schon jetzt und spricht für mich vor Gott.

Amen.